



Postkarte.

Fräulein  
Symphonie Winterspiele  
5-15.2.1936  
Winterischen

20-21

Valeria Schneider

Fr. G. Immow / Gymnasium

Neustadt

~~Dürmerstein~~



Schorgeschtes Fräulein Schneider!

No. T. 36.

Der Nürnberger Löh beträgt:

0,303973 m

Karl Kistler

Dr. Emil Decroix

# Bau - und Kunstgeschichte.

## 1. Vorgeschichte

Aus der Steinzeit

wurde in Bickesheim ein langes, dünnes, rundes Stück tonigen Steines gefunden, wahrscheinlich Anhänger.

Wagner II 51

Seit der Römerzeit

kreuzte hier die Strasse Basel - Frankfurt mit der Strasse Ettligen - Lauterburg, Spuren der Strasse nach Lauterburg wurden gefunden

Tr. 7  
Z GO. X 206  
XXV 380

Der Merovinger König Dagobert 712

*Mark's Heil Baden.*

III. übergab den ~~Orten~~ mit der Stadt Baden im Jahre 712 den Weissenburgen Mönchen zur Missionierung. Vielleicht entstand schon damals an dieser Strassenkreuzung eine Kapelle. Dann wäre Bickesheim eine der ältesten gottesdienstlichen Stätten Altbadens.

St. W 4

Dass König Heinrich I. der Finkler 918 - 936

als Erbauer der 1. Holzkapelle in Bickesheim zu gelten habe, ist nur eine Vermutung.

AW 15 ff

Als Gründe für diese Annahme führt das AW an:  
1. Heinrichs Gewohnheit in den Grenzmarken Kirchen zu bauen, 2. Das Asylrecht, das in Bickesheim wegen seiner grossen Ausdehnung kaiserlichen Ursprungs sein müsse, 3. Die Glockeninschrift.

siehe unten

Der Name Bickesheim

bezeichnet wahrscheinlich das Heim <sup>des</sup> Bugin (Bugenesheim, Buckensheim, Buckinishaim) Bickesheim findet sich zum ersten Mal erwähnt in den Schenkungsurkunden von Kaiser Heinrich IV. von 1065 an den Abt Samuel von Weissenburg und in weiteren Urkunden in den Jahren 1102, 1150, 1216. Bickesheim war ein Dörflein, das um 1600 verschwunden ist. Kloster Herrenalb hatte hier Besitzungen.

St. W. 10

Anhang

S T. W. 10

*1. Heinkapelle*

um 1170

*d. W. 15*

Hermann I. (+1074 als Bruder in Cluny) aus dem Hause Zähringen ist der Begründer des Markgrafenhauses Baden. Unter den Hermannen (Hermann I. bis Hermann V. + 1242) wurde wohl die erste (romanische) Steinkapelle erbaut. A W berichtet, dass die "ziemlich dicken und starken Fundamente noch in dem Boden zu sehen" seien von Chor und Langhaus. 1908 hat man im Katharinenchor unter dem Pflaster diese Fundamente wiederentdeckt, aber leider keinen Plan davon aufgenommen.

A W 15

AW 18, 20  
26

XXXXXXXXXX  
St W 9

Die Maße der Kapelle waren 11x17 Nürnberger Werk + schuhe; daran fügte sich ein Langhaus von 26 Schuh. (Nürnberger Werkschuh = 0,303973m)

A W 18

A W Behauptet, es habe in longobardischer Schrift die Inschrift a 918 getragen (stark beschädigt, aber doch leserlich) A W 17

Professor Mone dagegen: Arabische Zahlen ~~XXXX~~ sind erst im 15. Jahrhundert aufgekommen: Die Inschrift lautete in gotischer Schrift: A.D. 1158. EB 176

"Arabisch" = "Longobardisch." ?

Dann ist das Glöcklein aus der Zeit Hermanns III. der Kreuzritter, religiöser Fürst, Wohltäter von Kirchen und Klöstern war, und kann mit der Entstehung der ersten Steinkapelle zusammenfallen. E B 176

1847 war das Glöcklein noch erhalten Höll 29  
1874 nicht mehr Kehrer 3

A Katharinenchor. II. Bauperiode. 1250 - 1520

ungefähr  
1280 ?

Unter Rudolf I. (1242 - 1288) und seiner Gemahlin Kunigunde von Eberstein:

Bau des Katharinen-Chores und der Sakristei Begründung: N W 78

1. Die Ueberlieferung schreibt Rudolf I. den Bau der ganzen Kirche zu.

a) A W 29 ff

b) Schöpflin nennt Rudolf I. den "bedeutendsten Gründer" von Bickesheim.

c) Inschrift von 1762 am Triumphbogen (1908 übertüncht und deutsch wieder angeschrieben)

Ante quingentes annos RUDOLFO MARCHIONE facta. (= Vor 500 Jahren unter Markgraf Rudolf erbaut)

AVGVSTO MARCHIAE Praesidente elegantior refacta (= Unter der Regierung des Markgrafen August glanzvoll wiederhergestellt)

Anhang  
B. Arch 5  
S. 10-12

(Die unterstrichenen grossen Buchstaben waren durch rote Farbe hervorgehoben; sie ergeben die Jahreszahlen: MCCLVI = 1256 und MDCCLX (= V+V) II = 1762.)

2. Rudolf I. und seine Gemahlin Kunigunde sind als baufreudige Wohltäter von Klöstern und Kirchen in der Geschichte Badens bekannt.

### 13. Verschiedene Merkmale im Katharinenchor

weisen auf die Verbindung des badischen mit dem ebersteinischen Geschlecht. Diese Verbindung trat durch die Vermählung Rudolfs I. mit Kunigunde von Eberstein ein.

- a) Das Ebersteiner Wappen im Gewölbe des Chores und der Sakristei.
- b) Das badische und ebersteinische Wappen in den (verlorengegangenen) Glasfenstern (A W nennt das badische, Sch das ebersteinische Wappen) 6/ Sch. II Anhang  
A W 27
- c) "Markgraf Rudolf der Alte", kniend und ohne Bart dargestellt: Glasfenster: ehemals im Katharinen=Chor, 1856 in der Gemäldesammlung des Grossherzoglichen Schlosses in Baden. Z G O VII 211  
(Mone)  
(Nb! Auch Rudolf III. wurde nach dem Tode seines Vaters Rudolf I. "der Alte" genannt) E B187

### 14. Der Katharinen=Chor ist im frühgotischem Stil

erbaut: kleine Fenster, (Muttergottesfenster und Fenster zum Frauenchor); einfaches Masswerk im Fenster hinter dem Altar; Gewölberippen ~~XXXXXX~~ ohne Konsolen wachsen ungleich und unmittelbar aus der Wand.

Die Fresken sind in ihrem ältesten Teil (Geburt Christi, Mutter Gottes sitzend, die Krippe als Altar!) kurz nach 1300 anzusetzen.

#### Schlussfolgerung:

- a. Somit bestätigen die Bauformen und die unter 3 angeführten Merkmale, was die Geschichtsschreiber des 18. Jahrhunderts behaupten und Rudolfs Charakter nahelegt: nämlich dass der Katharinen=Chor von ihm und Kunigunde erbaut wurde.
- b. Katharinenchor=Gewölbe, Sakristei und Gnadenbild(?) tragen das ebersteinische, nicht das Badische Wappen. Die Ebersteiner hatten auch in Bickesheim - Durmersheim Besitzungen ("Ebersteiner Hof"). Daraus kann man vielleicht den Schluss ziehen, dass der Katharinenchor vor allem Kunigunde zuzuschreiben ist.

### B. Das Seitenschiff.

Da schon die romanische Kapelle ein Langhaus von 26 Schuh hatte, ist ein solches ebenso für den gotischen Katharinenchor anzunehmen. Da ferner die Säulen nach Skulpturen und Kapitälchen ebenfalls der Wende zum 14. Jahrhundert angehören und A W von einer Seitenkapelle auf der Epistelseite des Katharinen-Chores (~~XXXXXX~~) die Fundamente gesehen hat, muss man annehmen, dass das Langhaus des Katharinen-Chores (=heute Seitenschiff) von Anfang an ein südliches Seitenschiff hatte, das ungefähr bis in die Mitte des heutigen Hauptschiffes reichte, vom Katharinen=~~XXXX~~ Schiff durch die Säulen (siehe oben)  
A W 29

4

getrennt war und vorne durch eine Kapelle südlich vom Katharinen-Chor abgeschlossen war. Dass diesem alten südlichen Seitenschiff ein nördliches entsprechen habe (also zur Friedhofseite, anschliessend an die Sakristei) ist nicht anzunehmen, da sich davon keine Spur findet, vielmehr 1664 ein Säulengang auf dem Friedhof erstellt wurde, der sich doch sicherlich an die nördliche Kirchenmauer anlehnte. Wären Reste eines Seitenschiffes vorhanden gewesen, so müsste man davon hier wohl eine Erwähnung finden.

Der Grundriss der Bickesheimer Kirche nach 1300 war dann vermutlich folgendermassen:

1300



Wie im Katharinen-Chor, so deuten die Wappen an der Kanzelsäule darauf hin, dass die beiden damaligen Schiffe von Rudolf und Kunigunde oder wenigstens noch in ihrem Auftrag und aus ihren Mitteln erbaut wurden.

### C. Der Marienchor

1. Sicher kann er nicht Rudolf I. zugeschrieben werden (wie A W und seine Abschreiber behaupten)

Begründung:

- a) Der Frauenchor gehört schon in seinem Grundriss der Hochgotik an.
- b) Die Fresken des 14. Jahrhunderts im Katharinenchor sind durch den Durchbruch zum Frauenchor teilweise zerstört. Der Durchbruch scheint aber seinen stilistischen Merkmalen nach (Abschrägung) und aus praktischen Gründen nicht später als der Frauenchor zu sein. Dieser ist daher zeitlich nach den Fresken anzusetzen.
- c) Die auf Rudolf und Kunigunde deutenden Zeichen finden sich im Katharinenchor. Wäre ihnen der Frauenchor zuzuschreiben, dann hätten sie sich dort besonders verewigt.

siehe oben

2. Zur Datierung des Frauenchores ist zu beachten;

- bis 1400 reichen die Fresken im Katharinenchor  
1410 erhält Bickesheim Marktrecht; also grosse  
Zulauf des Volkes.  
1459 werden die Pfründen bis auf eine von Bickesheim nach Ettlingen verlegt.

1400- 1459 3. Daher ist der Bau des Frauenchores zwischen 1400 und 1459 anzusetzen, d.h. in die Regierungszeit Bernhards I. (1372-1431) oder Jakob I. (1431-1452). Keiner der beiden Fürsten ist als Baufreudig bekannt. Für Jakob spricht sein Charakter: Er ist ein frommer Fürst, Vater des seligen Bernhards und Vater von 2 Bischöfen und 1 Domherrn. Seine Regierung war friedlich. Für Bernhard I. spricht die Verleihung des Marktrechtes, die lange Regierungsdauer, der politische Aufschwung, den unter ihm die Markgrafschaft nahm. Gegen ihn spricht seine religiöse Gleichgültigkeit, sein Lebenswandel und die vielen Kriege.

4. Die Steinmetzzeichen bieten keinen sicheren Anhaltspunkt. Diese wurden oft lange von einer Bauhütte (nicht ~~von einem Meister~~ nur von einem Meister) geführt. Ausserdem wurden später bei Renovationen oft Versatzzeichen angebracht, die von alten Steinmetzzeichen nicht zu unterscheiden sind. Darum ist der Schluss Störks, Bickesheim sei gleichaltrig mit Gernsbach, nicht haltbar.

St W  
26 f

1510-1517 5. Der Bau scheint netdürftig gedeckt und unvollendet stehen geblieben zu sein, denn das Gewölbe wurde erst 1510 - 1517 gebaut von Markgraf Friedrich, Bischof von Utrecht, Neffe des seligen Bernhard. Das Utrechter Wappen (Kreuz mit Kranz) ist im Chorgewölbe. *Adler*

A W  
46

*Symbol für Agnus dei?!*

6. Grosse Aehnlichkeit besteht zwischen Bickesheim und der Stiftskirche in Ettlingen im Grundriss, Gewölbe, und in Einzelheiten (Konsolen: Wap- pen und Masken; Schlusssteine: Wappen, Agnus Dei; Sakramentsnische, Treppentürmchen und Türe an der gleichen Stelle.) Man kann vermuten, dass im Grundriss Bickesheim, im Gewölbe (nach der Pfründe- verlegung 1459 - 61) Ettlingen Vorbild war.

Anhang B

7. Im Chor stand ein gotischer Hochaltar, der 1737 abgebrochen wurde.

Seite

8. Ein Zyklus von Fresken (Marienleben) schmückte wahrscheinlich die Wand

Seite

D. Langhaus.

Gleichzeitig mit dem Marienchor wurde das Langhaus gebaut (bis zur heutigen Empore). Vor 1908 waren noch die vermauerten gotischen Fenster zu sehen. Die Decke lag nur wenig über der Spitze des Triumphbogens und war nur Bretterwerk (ebenso im Seitenschiff). Unter dem Triumphbogen stand wohl schon damals der Gnadenaltar (wie 1683), denn der Chor war sicher für das Chorgebet freigehalten.

Anhang B

Seite

Seite

f. W. 10, 34, 121

x Mit dem Jahr 1517 schliesst die Bauperiode. Von 1517 bis 1648 gehen über Bickesheim die Stürme der Reformation und des 30 jährigen Krieges hinweg. Doch gewährte die liebe Gottesmutter ihr Heiligtum vor der Zerstörung.

7

III. Periode der Ausgestaltung. 1660-1770

Von 1622 - 1771 regierten in der südlichen Markgrafschaft treu katholische Fürsten, die Bickesheim ihre besondere Fürsorge zuwandten. Von 1661 bis 1773 hatte das Jesuitenkolleg in Ettlingen die Wallfahrtskirche zu betreuen. Diesen beiden fördernden Faktoren sowie dem Neuwachen des katholischen Lebens verdankt im 17. und 18. Jahrhundert Kirche und Wallfahrt ihre 2. Blüte. Infolge der Reformation und des 30 jährigen Krieges war die Kirche verwahrlost.

- 1662 wurde Bickesheim den Jesuiten übergeben. Die Chronik des Ettlinger Jesuitenkollegs ist für die folgenden 100 Jahre die Hauptquelle. Sie wird hier meist wörtlich zitiert:
- 1664 "wurde auf dem Friedhof in Bickesheim ein Säulengang errichtet zur Aufbewahrung des Gepäcks der Händler, das bisher in der Kirche aufgehoben ~~wurde~~ worden war, was doch mit der Heiligkeit des Ortes unvereinbar ist." - Im gleichen Jahre Dachausbesserung JB 9
- ~~XXXX~~ JB 10
- 1667 "In Bickesheim wurde die Kirche im Innern neu geweißelt, das Getäfel gemalt, 2 neue Beichtstühle und ein Tabernakel errichtet (-bis dahin war wohl die Sakramentsnische in der Chorbauwand im Gebrauch-) Die Sakristei wurde durch neue Fenster und Riegel gesichert." JB 14
- 1668 "Namhafte Aufwendungen wurden wieder gemacht zur Ausschmückung der Kapelle in Bickesheim. Das Dach wurde ausgebessert und umgedeckt, die Fassade hergestellt." JB 15
- 1671 "In Bickesheim draussen bekam die Kapelle der wund~~er~~ dertätigen Jungfrau neue Bänke aus Eichenholz und zwar in drei Reihen; auch die Kanzel wurde herrlich erneuert. JB 24
- Nach Gott verdanken wir diesen Zuwachs dem durchlauchtigsten Markgrafen und seinem Ettlinger Vogte, dem hochedlen Herrn Johannes Joachim Megentzer von Välderff. Jener spendete dazu das Holz und dessen Beifuhr; dieser wandte allen seinen Eifer, seine Treue und Sorgfalt auf die Sache, wenige Tage vor seinem Tode, dem er zum Opfer fiel am 1. Mai in später Nacht; er war wohl vorbereitet; die Unsrigen standen ihm die drei letzten Tage bis zu seinem Tode bei.
- Es lag ihm viel daran, dass wegen der gewaltigen Not des Krieges, der in der Nachbarschaft tobte, das Dach jener Kirche gesichert und die genannten Arbeiten in der Kirche mit aller Energie ausgeführt wurden. Er ruhe in Frieden, er, der die Kriegsverheerung vom Heiligtum der Jungfrau so tapfer so rechtzeitig und mit eigener Lebensgefahr abgehalten hat!

1699

[NB.]

"Dazu wurde auf Anordnung des P. Provinzial eine Behausung bei der Kirche in Bickesheim erbaut, weil die frühere ebenfalls durch Brand zerstört worden war; sie sollte den Unsrigen dienen, wenn sie an Samstagen und vielen Marienfesten hinübergangen; es sollte aber auch dem Messner dienen, der drüben nötig war, besonders um die gottesräuberischen Stehlereien zu verhindern."

*Fortsetzung: „Man machte ...“*

JB62

1683 "In Bickesheim wurde ein neues Messgewand und ebense 2 Antependien neu angeschafft für 60 Reichstaler." JB 49

1684 "In Bickesheim wurde für das Gnadenbild ein neuer Altar errichtet." (Dieser Altar stand unter dem Triumphbogen.) JB 49  
AW 32, 10, 121

f 1686 2 Seitenaltäre konsekriert AW 172

7 1689 Neue schwere Schäden brachten die Reunionskriege Ludwigs XIV. 1689 wurde das Gnadenbild in Sicherheit gebracht nach Frauenalb. Nach dem Frieden von Ryswick (1697) kam es wieder nach Bickesheim zurück. Das Mesnerhaus war niedergebrannt.

1699 wendet sich Rektor Schmitt S.J. an den Markgrafen und bittet um Holz für den Neubau des Mesnerhauses und Reparatur des Daches und Türmleins, indem sich im Krieg Soldaten postiert hatten. Das Gnadenbild war beraubt worden. ST W 58  
Das das Haus wirklich gebaut wurde, erzählt der JB 62

Ab!  
"Man machte auch den Anfang mit der Herstellung jener Wallfahrtskirche, die eine solche sehr nötig hat; das alles musste bezahlt werden auf Kosten der Kasse dieser Kirche."  
Der Friede von Ryswick hatte nur kurzen Bestand. Nach wenigen Jahren nahm der Krieg seine Fortsetzung. Als 1707 Markgraf Ludwig (Türkenlouis) starb, eroberten die Franzosen die ~~Königliche~~ Linie von Bühl und die Markgrafschaft war bis zum Rastatter Frieden (1714) Kriegsschauplatz.

1707/8 "Ganz besonders hatte Bickesheim unter der Wut der Feinde sehr schwer zu leiden. Nicht bloß wurde alles, was in den neubauten Häuße irgendwie zu gebrauchen war, geraubt oder vernichtet; es blieb nicht einmal die Kirche und der Schatz der heiligen Jungfrau verschont." Das Gnadenbild wurde wieder nach Ettlingen geflüchtet bis 1714 JB 72  
Seite

X 1715 "Bei Gelegenheit der Visitation weihte der Herr Weihbischof in Bickesheim die Altäre, deren Sakrarien (=Reliquienbehälter) erbrochen wurden, aufs neue mit Ausnahme des einen, der rechts neben dem Altar mit dem Gnadenbilde steht." (Unter den neu konsekrierten Altären war auch der Gnadenaltar). Das bischöfliche Visitationsprotokoll erwähnt, dass das Dach der Ausbesserung bedürfe und der Chronist meldet darauf hin 1716: JB 87  
ST W 66

1716 "In Bickesheim wurde dem Chor der Kirche ein neues Dach aufgesetzt; auch das Türmchen wurde erneuert; das alte war völlig ruiniert." Anhang A  
JB 89



11  
werk vermehrt, die Decke gewölbt ~~und an beiden~~  
und an beiden Wänden unterbaut, wie die Regeln  
der modernen Architektur es verlangen. Am  
Chorbogen ist jetzt der heilige Geist in Ge-  
stalt einer Taube zu sehen, wie er, von einem  
Strahlenkranz umgeben, auf das Gnadenbild zu-  
fliegt. Die Wand, welche den Fenstern gegenüber-  
liegt, wurde durch schöne Säulchen, die über die  
Bogensäulen emporsteigen, abgeteilt.  
Die kleine Steinkapelle, welche die Katharinen-  
kapelle heisst, ist etwas schöner mit einem Kreuz-  
gewölbe.

Diese Erneuerung der Kirche wurde bezahlt aus  
den Gaben, welche in mehren Jahren zusammenge-  
spart worden waren.

Ebenso wurde der Garten, der an die Kirche an-  
schliesst und bisher nur mit einem Holzzaune  
eingefriedigt war, jetzt mit Mauern umgeben."

Am Triumphbogen wurde damals die beiden oben-  
angeführten Chronostiken angebracht.

Seite  
B Arch. *St 3219*

1764 "wurden 12 eichene Kirchenbänke angeschafft. JB 177

1765 "Der Turm der Kirche in Bickesheim wurde neu  
aufgerichtet, ein Teil des Daches wurde mit ei-  
chenen Platten gegen Wind und ~~WXXXXX~~ Regen bes-  
ser geschützt. Auch wurden einige neue eichene  
Kirchenbänke für dort beschafft."

JB 178

1767 "Um die Verehrung der seligsten Jungfrau zu  
vermehrten, wurden in Bickesheim 4 neue Beicht-  
stühle für die ~~act~~ angeschafft. Sie sind aus  
Eichenholz geschnitzt und kosten über 200 fl."  
(2 davon kamen später =1875 nach Durmersheim;  
die 2 zurückgebliebenen wurden durch einen 3.  
nachgebildeten wieder ergänzt.)

*JB 182*

1769 "schliesst die Zeit der Innenausgestaltung  
mit dem Einbau der Orgelbühne ab. Der Markgraf  
stiftete dazu gemäss seiner Freigebigkeit das  
Holz im Werte von 200 fl."

JB 183

Es wäre unrichtig die Barockausgestaltung  
des 18. Jahrhunderts abfällig zu beurteilen. Wenn  
auch die Raumgestaltung damals im Vergleich zur  
heutigen sehr grosse Mängel aufzuweisen hatte,  
so war sie gegenüber dem früheren Zustand si-  
cher ein Fortschritt. Wenn das 18. Jahrhundert  
auch die Decken in den beiden Schiffen nicht  
erhöhte, was notwendig gewesen wäre, so hat es  
doch durch Fenster und Farbe mehr Licht in  
dem Raum gegeben, als er vorher hatte.

Anhang *B*

IV. Verfall im 19. Jahrhundert

Mit dem Aussterben der Katholischen Markgrafenlinie 1771 und der Aufhebung der S.J. beginnt die 2. Verfallsperiode: 1773-1908

1796 Bickesheim hatte verschiedene Male unter dem Einfall der Franzosen zu leiden (in den Kriegen der Revolution und Napoleons) wurde verschiedenes Kirchenggerät und 600 fl. Stiftungskapital von den Franzosen geraubt. (Schon 1770 und 1785 waren Einbrüche) Durch Krieg und Säkularisation gingen die Kirchenschätze verloren. St W 89f

\* 1800 Anfang des 19. Jahrhunderts wurden auch die Glasfenster des Katharinen-Chores (man schätzt ihren Wert auf ungefähr 100000 fl.) mit Ausnahme des Muttergottesfensters verschleudert. So wurde z.B. 1821 ein Chorfenster mit hölzernem Rahmen eingesetzt (40 fl.) Die Stücke der alten Fenster wurden hinausgeworfen; nur durch Zufall blieb das Muttergottesfenster erhalten. EB 1900  
XXXXXXXXXX  
St W 122

1813 schlägt die Regierung den Abbruch der Kirche vor: Baumaterial für den Neubau in Durmersheim EB 1900

1815 Restauration wegen der Verlegung des Durmersheimer Pfarrgottesdienstes nach Bickesheim bis zur Vollendung der Durmersheimer Pfarrkirche. (Während dieser Zeit wurde auch die Durmersheimer Pfarrorgel nach Bickesheim versetzt.)

1832 Wie oberflächlich die Renovation gewesen sein muss, ersieht man aus dem Bericht des Benefiziumsverwesers Weiss an das Ministerium: "Die Kirche gleicht mehr einer Ruine, als einem besuchten Bethause. Erbaut vom frommen Sinne der edlen Ahnen des Hohen Badischen Hauses wolle hohes Ministerium sie vor dem Einsturze bewahren." ST W 100

1834 \* Renovation : Aufwand 950 fl. ST W 101

1842 Neue Orgel; gestiftet von Lorenz Braun von Beiertheim (1600 fl.), gebaut von Stiefel Rastatt.

1867 Neues Benefiziatenhaus ST W 108

1868 wurde das Dach umgedeckt B Arch. f 1

Seit 1872 betrieb Benefiziat Anton Kehrer die Renovation. "Das Innere das nur geweiht war, befand sich in sehr unerfreulichem Zustande, war verstaubt, vergraut, der Plattenboden uneben und löcherig." (Bericht des erzdiözesanlichen Bauamtes.) Da man die vom Bischof gewünschte stilgerechte Restauration nicht ohne Neubau des Langhauses hätte lösen können, (die Wände des Schiffes, besonders Nordwand, waren infolge des steilen, falsch aufsitzen- den Daches, vermost und feucht?) begnügte sich B Arch. f 1

1875

der Stiftungsrat von Durmersheim mit der Behebung der schlimmsten Schäden. Aufwand 6800 fl.  
Renovation : Der Boden im Chor wurde neu gelegt. Das ganze Innere neu getönt (Teppichmuster; auf Patronierte Ornamente). Dabei wurden im Frauenchor ein Zyklus von Fresken, das Leben Maria darstellend, aufgedeckt und abgekratzt. . . . . St W 123  
 B Arch. F 2  
 Offenburger Zeitung 1909

Dabei wurde "ein Stück vorstehendes Sockelmauerwerk" (also an der ehemaligen Aussenwand des Katharinenchores) im Frauenchor entfernt. Die Fresken im Katharinenchor wurden aufgedeckt und mit Leimfarbe wieder überstrichen, wodurch sie stark Schaden litten. St W 123

~~Der Katharinenchor, der aus Fragmenten~~  
 Der Katharinen-Altar, der "ein aus Fragmenten zusammengestoppelter Altar sei" wie Kehrer schreibt, wurde 1872 abgebrochen bis auf die Mensa, aber erst 1909 erneuert. B Arch. F 1 u 2

Die Glasgemälde des Frauen- und Katharinenchores wurde von Beller, Heidelberg, nach Entwurf von Blaim München geliefert; Kaspar Böhm, Offenburg renovierte das alte Muttergottesfenster im Katharinenchor und lieferte eines der neuen Fenster im Katharinenchor. Dabei wurden die Fensterteile, die jetzt mit hellen Butzenscheiben ausgefüllt sind, mit farbigen Teppichmustern versehen. Ebenso die Fenster im Kirchenschiff. St W III 122  
B Arch. F 1

Der heilige Geist wurde versilbert, seine 34 Strahlen an der Decke neu vergoldet. Daraus geht hervor, dass er schon früher vom Triumphbogen, wo er 1761 angebracht wurde, an die Decke versetzt wurde. Gleichzeitig hat man wohl auch von den Altären die Engelchen entfernt (auf den Speicher), die 1908 wieder an ihren Platz kamen.

Die Pieta, deren Kopie in der Beichtkapelle steht, hat Kehrer verschenkt. Er wollte auch das alte Glasfenster im Katharinenchor entfernen. Die Beichtstühle (2) wurden renoviert. Wendelin und Sebastianaltar sollten (nach Antrag des Klerus) entfernt werden, weil sie alt und unschön seien. Aber das Volk und Benefiziat Kehrer wollten ihr Verbleiben.

Das Ergebnis dieser Renovation im allgemeinen ist zu ersähen aus den Bildern, Anhang B  
 An der mittleren Säule wurde das Chronostikon angeschrieben:

~~XXXXXXXXXX~~ In temporVm angVstIa renata, postquam dIu paLam ruIna, LaVda deVm, dIc In saeCuLa ave MaRIA  
 = In der Drängsal der Zeit (Kulturkampf) erneuert, nachdem sie lange fast eine Ruine gewesen. Lobe Gott sprich in Ewigkeit: Ave Maria.

(Jahreszahl:  
 MDCCC(=L+L)LXX(=4xV)V(=IIIII)  
 = 1875

B Arch. F II

- Wie ungenügend diese Renovation war, ergibt sich aus den Arbeiten und noch mehr aus den ~~XXIX~~ Klagen der folgenden Jahre.
- 1878 Marmorierung (rot - grau) der Altäre im Seitenschiff; Auffrischung der Oelgemälde.
  - 1883 Im Kostenvoranschlag sind vorgesehen: Reparatur des Dachstuhls und des Dachreiters, Abkratzen der alten Tünche im Chor, Neuer Anstrich, (Was ist denn 1875 gemacht worden?) Ausbesserung der Treppe von der Empore zum Dachstuhl.
  - 1884 Neuer Kreuzweg, (Anhang B) der 1908 wieder entfernt wurde. St W 114
  - 1885 Renovation des grossen Kruzifixes (84). Es stand bis dahin aussen an der Südwand und wurde an die innere Rückwand des Seitenschiffes versetzt. Anhang B  
B Arch. F I
  - 1893 3 neue Glocken und eisener Glockenstuhl (Grüninger, Villingen) (Die 3. ist jetzt in der Dürmersheimer Pfarrkirche?) St W 115
  - 1894 wurde laut Rechnung ein neuer Beichtstuhl mit Aufsatz mit geschweiften Urnen geliefert. B Arch. F 1  
Baurat Williard (?) wird im erzbischöflichen Bauamt von Baurat Schrotth abgelöst.  
Grössere Arbeiten unterbleiben von jetzt an, um die Mittel für eine grössere Restauration zu sammeln.
  - 1899 Dacharbeiten.

V. Renovation und Neubau 1908/9 (30. III. 08 - 4. VII. 09)

I. Vorbereitungen.

1899 Bemühungen um eine umfassende Renovation reichen zurück bis zum Jahr 1868. Durch einen Blitzschlag, der einen Stein aus dem Gewölbe riss, kam die Renovation 1899 in Fluss. Quelle für nachstehende Angaben ist das Archiv des erzbischöflichen Bauamtes in Karlsruhe.

a Verschiedene Pläne:

1. Entfernung der Barock- und Empirealtäre; dafür neue gotische Altäre (Entwürfe sind im Landesamt für Denkmalpflege); Hochaltar und Gnadenbild sollen in eine eigene Gnaden-Kapelle, die nach Süden anzubauen ist.
2. Anbau eines südlichen Seitenschiffes; Verlegung der Seitenaltäre dorthin; Ausbrechen und Erweitern der beiden Triumphbögen, damit die Chöre in voller Breite ans Schiff stossen könnten. *Seiten.*
3. Entfernung aller Altäre, auch des Katharinenaltars, weil sie unnötig seien.
4. Die Decke sollte als gebrochene Holzdecke in den Dachstuhl reichen.

b Schwierigkeiten bereiteten einer verhünftigen Renovation nicht nur der Stiftungsrat von.

Durmernheim, sondern auch der Klerus der Umgegend, der für Gotisierung eintrat, die Seitenaltäre für unnötig erklärte, es als unstatthaft bezeichnete, dass das Gnadenbild auf dem Hochaltar und über dem Tabernakel sei, (unter Hinweis auf Beuron) zur ungestörten Andacht der Pilger die Katharinen Kapelle zur Gnadenkapelle umzuwandeln sei u. s. w.

Aus den meisten dieser Vorschläge spricht wenig Liebe zu Bickesheim.

- c Verdienst um die Renovation haben Baurat Schroth und Pfarrer Markert, Durmersheim. Dann vor allem Pfarrer Störk, durch seine jahrelangen Bemühungen und schriftstellerischen Arbeiten über Bickesheim. Ebenso Domkapitular Rudolf, der die geplante Gotisierung und die Verlegung des Gnadenaltars und Gnadenbildes abwies (Nur in Stifts und Klosterkirchen solle das Gnadenbild nicht auf dem Hochaltar sein. In Bickesheim wird aber kein Chorgebet gestört.) Das grösste Verdienst aber hat Pfarrer Kleiser an der gelungenen Renovation. Seit Uebernahme des Benefiziums in Bickesheim hat er zur Renovation gedrängt. Er scheint auch den endgültigen Anstoss gegeben zu haben durch seinen Bericht an das Ordinariat: Ueber 100000 M habe Durmersheim bis 1900 aus dem Kapellenfond für andere Zwecke, zum grossen Teil weltlicher Art gezogen, an die unbedingt notwendige Renovation aber wolle man nicht herantreten. Es wurde vom Ordinariat die Renovation dem Stiftungsrat Durmersheim befohlen, (61000 M später 71000 M wurden genehmigt) und die Arbeiten ohne ~~den~~ Genehmigung des Stiftungsrates Durmersheim begonnen. Als die Arbeiten bereits begonnen waren, 1908, und ~~grosse~~ grosse Gefahr bestand, dass die Renovation nach oben genannten Plänen geschehen werde (Versetzung des Gnadenaltars; man wollte nämlich die Abwesenheit des Domkapitulars Rudolf abwarten und dann von Excellenz Erzbischof Thomas die Genehmigung dazu persönlich erreichen), berichtete Kleiser über den Kopf des erzbischöflichen Bauamtes hinweg die Angelegenheit an das Landesamt für Denkmalpflege, Karlsruhe. Damit war die Erhaltung des Wertvollen in der Kirche gesichert.

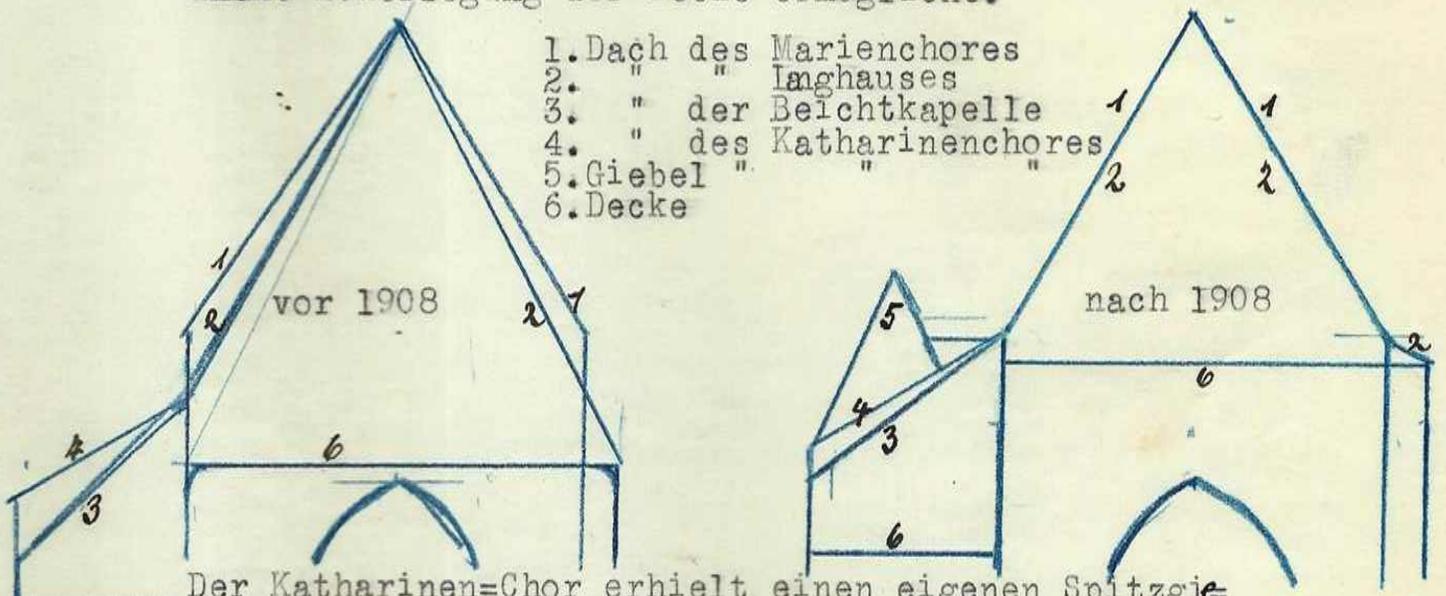
- d Der Konservator bestimmte:  
An Chor, Triumphbögen, Säulen, Bögen, Altären darf nichts geändert werden; Säulen- und Bogensteine mussten nummeriert ~~während~~ und in gleicher Ordnung wieder eingesetzt werden, die letzte <sup>Halbsäule</sup> Säule durfte bei den Arbeiten nicht abgetragen werden (um das alte Mass zu behalten).

2. Ausgeführte Arbeiten.

a. Bauarbeiten.

Das Dach des Schiffes wurde vollständig abgetragen; die Südwand bis auf die Höhe von 4 m (Fensterbank); somit konnten auch nicht die alten vermauerten gotischen Fenster wieder ausgebrochen werden, wie der Konservator verlangt hatte. Die West (= Portal =) seite um die Länge der jetzigen Empore nach Westen verschoben; die Empore wurde aus Ersparnisgründen nicht aus Stein ausgeführt; Die Säulen wurden abgetragen,

1,10m tief mit Beton fundamentierte, die Löcher in den Steinen auszementiert, die Skulpturen der Kanzelsäule ergänzt nach historischen Vorbildern von Bildhauer Baumeister: dann Säulen und Bögen wieder in alter Ordnung aufgebaut.  
 Die Nordwand erhielt neue Fenster (auch hier wurde das alte gotische Fenster beim Sebastianaltar nicht wieder hergestellt). Das Seitenschiff erhielt die Empore, die sich in Triphorien zum Hauptschiff öffnet. Die Decke der beiden Schiffe wurde bedeutend gehoben (dabei musste auch die Spitze des grossen Triumphbogens noch abgebrochen werden.) Das Schiff erhöhte sich von ~~8 m.~~ auf 11 m. Das Dach des Hauptschiffes bekam gleiche Neigung mit dem Chordach und wurde unten aufgeschrägt. Dadurch wurde die ~~XXXX~~ Höherlegung der Decke ermöglicht.



Der Katharinen=Chor erhielt einen eigenen Spitzgiebel; dadurch kam die hübsche Choransicht von der Strasse zustande.

b Decorationsarbeiten

Altäre und Figuren (auch das Gnadenbild) und Kanzel wurden neu gefasst; (dabei durfte nur soviel Gold verwendet werden, als durch freiwillige Spenden, bes. von Pf. Kleiser selbst, bezahlt werden konnte!) Die Engelchen kamen vom Kirchenspeicher wieder auf die Altäre.

Bildhauer Moroder, Offenburg arbeitete die barocke Expositions-nische des Hochaltars zum Expositionstabernakel um und gab dem unteren Tabernakel eine neue Tür. Dem Verlangen, den Tabernakel so hoch zu stellen, dass die Kanontafeln unterhalb der Tabernakeltüre zu stehen kämen, widersetzte er sich. Moroder lieferte auch zum Katharinen=Altar das Antependium, den Aufbau und die beiden Engel; (nur die Figur der heiligen Katharina ist von 1747). Er lieferte ferner für den linken Seitenaltar die Statue des seligen Bernhard; (Ursprünglich mit Helm und Helmtuch; sie wurde unter dem Protest des Klerus von Pfarrer Markert zurückgeschickt; die Figur sei zu herb, ein Krieger, Mauritius oder Georg, aber nicht Bernhard; sein "Turban" müsse in welliges Haar umgearbeitet werden.)

Die neugewonnene Wandfläche über dem Triumphbogen bot Platz für das historische Gemälde, das nach Vorschlägen von P. Mayer C. Ss. R. Bischof hergestellt wurde.

Die gotische Madonna, die früher auf dem linken Seitenaltar stand, wurde über dem kleinen Triumphbogen angebracht und die Wände des Hauptschiffes mit 5 Heiligenfiguren geschmückt.

In das Seitenschiff kam ein neuer Beichtstuhl ~~IX~~ nach Form der alten (Forlenholz 425M) und neue Kreuzwegstationen.

Die dunkelfarbige Teppichverglasung über den Glasgemälden in beiden Chören wurde durch Butzenscheiben ersetzt. Auch die neuen Fenster im Schiff wurden hell gehalten.

Das Gewölbe des Marienchores erhielt neue Schlusssteine (sicherlich getreue Nachbildungen der alten.)

Das alte Portal wurde seitwärts als Portal zum Friedhof (jetzt Klosterfriedhof) aufgestellt; die Muttergottes an der Portalfront lieferte Bildhauer Baumeister, Karlsruhe.

1912

Neue Orgel, altes ergänztes Orgelgehäuse von Wiesental.

1912

Juli - August Aufdecken der Fresken durch Th. Mader B Arch. Karlsruhe, im Auftrag des Grossherzogs, der auch die Kosten übernahm, = 4500M. F 2 St W 123

Pieta; Kopie von Bildhauer Valentin Offenburg. Das Original war bis Mitte des vergangenen Jahrhunderts in Bickesheim und steht jetzt in Neusatz. H. Alban

1929

Kirchendach völlig umgedeckt z. T. neue Latten und Balken. B. Arch. F. III

1932

Grabmal für H. Pfarrer Kleiser von Valentin, Offenburg.